

DEUTSCHES BREVIER. Vollständige Übersetzung des Stundengebetes der römischen Kirche. Hrsg. von Dr. Johann Schenk. 4. Auflage unter Mitarbeit von P. Erhard Wagenhäuser OESA. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg. 1444 u. (160) Seiten, Leinen-inband mit Schuber, DM 66.- [2828].

Die vierte Auflage bezeugt, daß dieses Laienbrevier schon in weiten Kreisen des deutschen Sprachraumes seit langem gute und treue Freunde gewonnen hatte. Wie das Vorwort bemerkt, wurde nach der Reform der Rubriken im Jahre 1960 das Deutsche Brevier einer Neubearbeitung unterzogen, wobei auch weitgehend eine textliche Neugestaltung getroffen wurde. Auch seinerseits wollte man eine umfassendere Einheitlichkeit der Übersetzung erreichen. Die Texte aus den Psalmen versuchte man nach Möglichkeit der Übersetzung von Romano Guardini anzugleichen.

Neben dem kurzgefaßten Vorwort bietet das Buch eine sehr prägnante, aber doch alles Wesentliche umfassende Einführung über die Bestandteile und die Einteilung des Stundengebetes, über das liturgische Jahr, die Feste der Heiligen, auch wird die Frage behandelt, welches Offizium und wie es zu beten sei. Vorauf geht ferner noch ein Abschnitt, der den Aufbau der Tagzeiten vorlegt. Ein Inhaltsverzeichnis mit einer allgemeinen Übersicht, dem Verzeichnis der Psalmen, der Cantica, der Hymnen und der einzelnen Feste schließt das Laienbrevier ab. Die Ausstattung ist einfach, handlich und vornehm.

DAS BREVIERGEBET. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum. Herausgegeben und mit Erklärungen versehen von P. Dr. Peter Morant OFMCap. Band 1. Advent bis Dreifaltigkeitssonntag. Herder-Bücherei, 1280 Seiten, Taschenbuchausgabe S 146.-, Plastikausgabe S 210.-, Lederausgabe S 280.- [2831].

Nicht minder als das obige besprochene Laienbrevier wird auch dieses nun vorliegende willkommene Aufnahme finden dürfen. Die Art des Aufbaues ergibt sich ja aus dem Ganzen, sodaß es sich hierin nicht eigentlich vom Schenk-Brevier unterscheidet. Hinweisen möchten wir auf die gute und theologisch ebensosehr fundierte Einleitung, wobei wir sowohl auf den Abschnitt III „Heilung des Beters“ und besonders auch auf das kurze Kapitel „Seelsorgliches Beten“ aufmerksam machen dürfen. – Den einzelnen Abschnitten des Kirchenjahres geht eine kurze Einleitung voraus, ebenso eine prägnant gehaltene Inhaltsangabe der einzelnen Psalmen. So wird der Beter zu einem gemäßen und fruchtbaren Vollzug des Stundengebetes hingeführt. Mit der Übersetzung der Hymnen, die in Reimform gegeben ist, könnte man an manchen Stellen nicht einverstanden sein. Natürlich ist dieses Stundenbrevier auch mit den entsprechenden Inhaltsverzeichnissen versehen. Zum Ganzen ist zu sagen, daß das Buch einen sehr klaren und deutlichen Druck aufweist, was jenen zugute kommt, die schon etwas minder sehen. Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Flurheym: DEUTSCHES MESSBUCH VON 1529 („Alle Kirchen Gesäng vnd Gebeet des gantzen Jars von der hailigen Christlichen Kirchen angenommen / vnd bisher in löblichem brauch erhalten / Vom Introit der Meß / bis auff die Complet. Darneben die benedeyung der Liecht / der Palm / des Feÿrs / des Osterstocks / der Tauff / vnd der Kreütter“). Faksimilie-Ausgabe in Verbindung mit R[ichard] Bellm, herausgegeben von Theodor Bogler. 148* Seiten und 355 + 224 Blätter. DM 50.-. Verlag Ars liturgica, Maria Laach 1964. [2778]

Es gibt noch Überraschungen in der Liturgiewissenschaft. Die Faksimile-Ausgabe eines offenbar weitverbreiteten vollständigen deutschen Meßbuches von 1529 ist eine solche. Noch überraschender ist, daß dieses Werk, wie der Herausgeber zeigen kann, durchaus keine Einzeltat war, sondern in einer schon langen Tradition von Vorarbeiten steht und durchaus „modernen“, „pastoralliturgischen“ Zielsetzungen entspringt. Diese Missale-Übersetzung ist also durchaus nicht eine Reaktion auf die Reformation und deren Polemik gegen die lateinische Messe. Darin scheint uns der erste und theologisch wichtigste Gewinn der vorliegenden Neuausgabe zu liegen: sie entdeckt in der Reformationszeit eine lebendige altgläubige „liturgische Bewegung“, die bisher noch kaum in unser Bewußtsein trat. Obwohl sich der Herausgeber in seiner Einführung keine systematische Behandlung der anstehenden Fragen vorgenommen hat (sehr bescheiden nennt er seine doch weitgespannte Einführung „Versuch einer liturgiegeschichtlichen Einordnung“), ist das von ihm zusammengetragene Material eindrucksvoll. Hier wird ein neues Feld für die Wissenschaft eröffnet. Zugleich aber ergibt sich eine ganz unbeabsichtigte Nebenfrucht: es ist bekannt, wie schwer sich Historiker und Kontrovertheologen tun, die Theologie der Reformatoren gerecht zu beurteilen, da die lehramtliche Stellungnahme doch erst nach ihnen, auf dem Konzil von Trient, erfolgte; Josef Lortz schlug einmal vor,